

resident evil

THE UMBRELLA CHRONICLES

TEIL 2

Osamu MAKINO

Aus dem Japanischen übertragen
von John Schmitt-Weigand

PANINI BOOKS

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

*Dieses Buch wurde auf chlorfreiem,
umweltfreundlich hergestelltem Papier gedruckt.
In neuer Rechtschreibung.*

RESIDENT EVIL: UMBRELLA CHRONICLES II von Osamu MAKINO
© 2010 Panini Verlags GmbH, Rotebühlstraße 87, 70178 Stuttgart.
Alle Rechte vorbehalten.

Aus dem Japanischen übertragen von
John Schmitt-Weigand.

Lektorat: Medienbüro Andreas Kasprzak
Redaktion: Mathias Ulinski, Holger Wiest
Chefredaktion: Jo Löffler
Umschlaggestaltung: tab individuell, Stuttgart
Satz: Greiner & Reichel, Köln
Druck: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany

Japanische Originalausgabe: „BIOHAZARD: Umbrella Chronicles,
Side B“ by Osamu MAKINO.
Originally published in Japan in 2007 by KADOKAWA SHOTEN
Publishing Co., Ltd., Tokyo, Japan.
German translation rights arranged with KADOKAWA SHOTEN,
through TOHAN CORPORATION, Tokyo

© Osamu MAKINO. © CAPCOM CO., LTD. 2007.
ALL RIGHTS RESERVED.

ISBN 978-3-8332-1968-9
1. Auflage, März 2010

www.paninicomics.de/videogame

*Da er das gesagt hatte,
rief er mit lauter Stimme:
Lazarus, komm heraus!
Und der Verstorbene kam heraus,
gebunden mit Grabtüchern an
Füßen und Händen und sein Angesicht
verhüllt mit dem Schweißstuch.*

Johannes 11,43

HAUPTFIGUREN

Captain Albert Wesker

Kommandant von S. T. A. R. S., Sondereinheit der Polizei von Raccoon City (RCPD); an allen Virus-Projekten beteiligt

Jill Valentine: Mitglied des Alpha-Teams von S. T. A. R. S.; aufgrund ihrer Kenntnisse im Entschärfen von Sprengmitteln und ihrer Kampfkraft ein echter Gewinn für das Team

Chris Redfield: Mitglied im Alpha-Team von S. T. A. R. S.; ehemaliger Air-Force-Pilot, der beste Schütze im Team

Leon S. Kennedy: Neues Mitglied der Polizei von Raccoon City. Ein junger Polizeibeamter, der sich durch mutiges Handeln und eine hervorragende Beobachtungsgabe auszeichnet

Ada Wong: Ihr Name und ihre Vergangenheit sind von Geheimnissen umwittert; sie wird von Albert Wesker als Spionin eingesetzt

Sergei Vladimir: Ehemaliger Oberst der sowjetischen Streitkräfte. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion heuerte er bei Umbrella an, wo er bald in die Führungsebene aufstieg

DER UNTERGANG VON RACCOON CITY

(28.09.1998)

*Wenn es in der Hölle keinen Platz mehr gibt,
kommen die Toten zurück auf die Erde.*

Aus dem Film „Dawn of the Dead“

1

„Du, Schatz, ich hätte gerne ein Glas Milch“, sagte Dolores mit samtweicher Stimme. „Und dazu etwas Toastbrot.“

„Werde bloß nicht zu anspruchsvoll“, antwortete Jason, während Dolores sich zärtlich an ihn schmiegte.

„Ich finde nicht, dass das zu viel verlangt ist“, entgegnete sie. Ihre Hände wanderten über Jasons Körper und liebkosten ihn. Die beiden waren im Bett. Nackt.

„Oder?“

Dolores' Fingerspitzen umrundeten genau die Zone, deren Berührung sich Jason am meisten wünschte.

„Bevor wir *dazu* kommen ...“ Dolores’ Stimme klang jetzt aufgekratzt, sie verschloss Jasons Mund mit ihren Lippen und vollendete dann den begonnenen Satz: „... will ich mein Frühstück.“

Jason schnalzte mit der Zunge und rollte sich aus dem Bett. Seine Eltern waren verreist. Bis morgen Mittag hatte er sturmfreie Bude, und natürlich hatte er Dolores das umgehend wissen lassen. Eine solche Gelegenheit bot sich ihnen nicht oft. Dolores hatte sich nicht lange bitten lassen, und sie hatten eine überaus vergnügliche Nacht hinter sich.

Aber, dachte Jason, während er das Brot in den Toaster schob, liebt mich dieses Mädchen wirklich? Ich liebe es jedenfalls wahnsinnig, von ganzem Herzen. Warum hat Dolores, die hübscheste Cheerleaderin und das begehrteste Mädchen der ganzen Schule, sich ausgerechnet einen Loser wie mich ausgesucht?

Jason mangelte es an Selbstbewusstsein, er konnte es einfach nicht glauben. Vielleicht trieb sie nur ihre Spielchen mit ihm oder wollte ihn nach Strich und Faden ausnutzen. Es fiel ihm schwer, seine Zweifel im Zaum zu halten. Schlimmer noch, er begann sich selbst für seine Zweifel zu hassen. Doch dann erinnerte er sich an die letzte Nacht und kam zu dem Schluss, dass es im Grunde egal war und dass er lieber das Jetzt genießen sollte. Und dennoch ...

„Beeil dich!“

„Ja doch“, antwortete Jason so fröhlich er konnte und goss Milch in eine Tasse. Vom Garten her war ein Geräusch zu hören. Ein kratzendes Geräusch. „Ach, richtig!“, entfuhr es Jason.

Valentine, die Hauskatze, hatte er am Abend zuvor ausgesperrt. Sie zeigte gewöhnlich keinerlei Interesse an Jason, aber wenn er ein Mädchen mit nach Hause brachte, konnte die Katze geradezu fuchsteufelwild werden. Sogar bei Helen, seiner Cousine. *Aus Frauen und Katzen wird man eben nie richtig schlau*, dachte Jason.

Er öffnete die Tür, die von der Küche in den Garten führte, doch da war keine Katze. Und auch kein Mensch.

„Jason? Zum Teufel, was treibst du da?“

Es konnte doch unmöglich so lange dauern. Dolores war sauer. Schließlich war sie die Beziehung mit Jason nur eingegangen, weil sie seine treue Ergebenheit schätzte und sein nahezu hündischer Gehorsam ihr schmeichelte. In diesem Punkt konnte sie sich absolut keine Missverständnisse leisten.

„Das reicht jetzt, Jason!“

Keine Antwort. *Er bettelt um Strafe*, dachte Dolores, wickelte sich in ein Handtuch und stand auf.

„Kann ich jetzt *endlich* mein Frühstück bekommen?“

Ihr Tonfall hatte nichts Neckendes oder Spielerisches mehr an sich, sondern machte unmissverständlich klar, dass sie verärgert war. Doch umsonst. Das Wesen, das plötzlich vor ihr stand, war der menschlichen Sprache

nicht mächtig. Es hatte nur ein Ziel, nämlich seinen unbändigen Hunger zu stillen. Und es erreichte dieses Ziel. Mithilfe von Dolores. Doch verglichen mit den chaotischen Ereignissen, die sich an diesem Tag in Raccoon City zutragen, war dies eine nahezu unbedeutende Begebenheit ...

2

Leon S. Kennedy hatte das, was man einen richtig schlechten Tag nennt. Und ausgerechnet an diesem Tag – an dem Raccoon City sich in eine Hölle auf Erden verwandelte – musste der junge Polizist seine erste Schicht beim Raccoon City Police Department antreten.

Schon der Vorabend hatte unter keinem guten Stern gestanden. Vor lauter Anspannung hatte Leon einfach keinen Schlaf gefunden. Erst gegen Morgen war er eingedöst. Und natürlich musste ausgerechnet an diesem Morgen der Wecker seinen Geist aufgeben. Leon hatte verschlafen, und das nicht zu knapp. Die entsetzliche Strafe für seine Verspätung folgte auf dem Fuß beziehungsweise erwartete ihn gleich vor seiner Haustür: eine Stadt voller Zombies. Raccoon City war von Heerscharen lebendiger Toter bevölkert. So musste sich Leon seinen Weg zum Polizeihauptquartier durch Horden von

Monstern freischießen. Unterwegs traf er auf eine junge Frau namens Claire, die sich auf der Suche nach ihrem verschwundenen Bruder befand. Er hieß Chris Redfield und war einer der Elitepolizisten des RCPD. Auch für sie war es ein richtig schlechter Tag.

Leon versprach Claire, ihr bei der Suche nach dem Bruder zu helfen, doch da an ein Weiterkommen nicht zu denken war, hatten sie sich trennen müssen. Als Leon bald darauf im Polizeihauptquartier eintraf, hatte sich auch das schon in ein Nest voller Zombies verwandelt. Auf der Suche nach Claire, mit der er sich im Hauptquartier verabredet hatte, suchte Leon das Erdgeschoss des Gebäudes ab. Allerdings traf er dort weder auf Claire noch auf andere Überlebende. Daraufhin bahnte er sich seinen Weg nach oben, bis er das Dach des Gebäudes erreichte.

Wahrscheinlich verdankte Leon sein Überleben der Tatsache, dass er die Waffen, die er im Gebäude fand, an sich genommen hatte. Als er nach ergebnisloser Suche auf das Flachdach des Polizeihauptquartiers trat, vernahm er einen Schrei, der von der Straße zu ihm heraufdrang. Der junge Polizist warf einen Blick nach unten. Zombies und Zombie-Hunde attackierten mehrere Menschen, die in heilloser Panik umherrannten. Leon nahm sein M16-Gewehr vom Rücken, legte an und nahm ein Ziel ins Visier. An das Schießen im Stehen war er durchaus gewöhnt, und er war ein exzellenter Schütze. Der junge Polizist feuerte. Daneben. Die Kugel hatte sich in den Asphalt der

Straße gebohrt. Leon korrigierte die Einstellung des Zielfernrohrs. Ein zweiter Schuss. Einer der Zombies wurde nach hinten geschleudert und brach zusammen. Zielen, feuern. Wie von unsichtbarer Hand gefällt gingen die Zombies jetzt einer nach dem anderen zu Boden. Der junge Polizist verschwendete keine Munition. Jeder Schuss machte einem der Zombies den Garaus.

Plötzlich krachte in der Ferne ein Schuss, und nahezu im selben Augenblick spürte Leon einen brennenden Schmerz an seiner rechten Wange. Er berührte die Stelle und sah hellrotes Blut an seinen Fingern. Man schoss auf ihn. Schnell blickte er sich um. Wieder donnerte ein Schuss. Splitter von der Betondecke des Flachdachs stoben direkt neben ihm in die Luft. Leon versuchte die Richtung zu erkennen, aus der die Schüsse kamen. Seine Augen wanderten nach oben. Über ihm kreiste ein Hubschrauber. Man nahm ihn also vom Helikopter aus unter Beschuss. Wenn dem so war, stellte er auf dem Flachdach ein perfektes Ziel dar.

Leon rannte Richtung Treppenhaus und machte sich auf den Weg nach unten. Er zog seine Pistole aus dem Holster und schob das Gewehr wieder auf den Rücken. Hier, im Inneren des Gebäudes, war eine Waffe mit langem Lauf eindeutig von Nachteil. Auf direktem Weg erreichte er das Erdgeschoss und stürmte durch die Eingangshalle nach draußen. Doch dort war keine Menschenseele mehr zu sehen. Nur tote Körper, die durch die Gegend trotteten.

Leon fragte sich, wer vom Helikopter aus auf ihn geschossen haben könnte. Schwer vorstellbar, dass Zombies in dem Hubschrauber saßen. Ungläubig schüttelte der junge Polizist den Kopf. Das wäre zu viel des Guten. Während er nach Atem rang, rasten seine Gedanken, doch je länger er darüber nachdachte, desto unwahrscheinlicher erschien es ihm, dass er zu einem Ergebnis kommen würde. Schließlich wischte er diese Gedanken beiseite und begab sich auf das Parkdeck im Untergeschoss. Diesen Bereich hatte er noch nicht abgesucht.

Vorsichtig, seine Waffe im Anschlag haltend, blickte Leon sich um. Zum Glück schienen sich hier keine Zombies herumzutreiben. Doch plötzlich krachte ein Schuss, und das Projektil bohrte sich in den Pfeiler direkt neben ihm. Leon fuhr herum und stand einer auffallend hübschen Frau mit einem exotisch anmutenden Gesicht gegenüber. Sie starrte ihn mit bangem Blick an. Dies war die erste Begegnung von Leon und Ada.

Wesker 11

Wesker saß in einer kleinen Kabine, die entfernt an das Cockpit eines Flugzeugs erinnerte. Es handelte sich um eine mobile Einsatzzentrale, eine Spezialanfertigung für die Umbrella Corporation. Der Wagen war in einem Vor-

ort von Raccoon City geparkt, denn von hier aus konnte Wesker das Geschehen in der Stadt verfolgen und sich, sollte es notwendig werden, problemlos aus der Stadt absetzen.

Nicht weniger als zwölf Monitore in verschiedenen Größen leuchteten im Inneren des Wagens. Wesker behielt sie alle im Blick, während er mit erstaunlicher Geschwindigkeit von einer Kamera zur nächsten weiterschaltete. Sein Auge wich auch dann nicht von der Monitorwand, als sein Gehör sich auf den Funkverkehr konzentrierte, der unvermittelt in seinem Kopfhörer eingesetzt hatte.

– Die Typen vom RCPD sind alle erledigt. Brian ist uns allerdings entwischt.

– Erledigt ihn, er darf auf keinen Fall entkommen. Wenn etwas über seine Beziehungen zum Unternehmen nach außen dringt, haben wir ein Problem.

– Keine Sorge. Der Kerl hat praktisch schon Selbstmord begangen. Er wollte unbedingt im Polizeihauptquartier bleiben, wollte ums Verrecken nicht nach draußen. Selbst wenn er seine Meinung jetzt noch ändert, hat er keine Chance mehr, heil da rauszukommen.

– Allerdings ...

Das Gespräch wurde vom Geräusch eines Helikopters im Hintergrund überlagert. Trotzdem erlaubte Weskers übermenschliches Gehör es ihm, die Stimmen der Menschen, die sich da gerade unterhielten, sicher zu identi-

fizieren. Kein Zweifel, eine der Stimmen war eindeutig die Sergeis. In der Ferne waren immer wieder einzelne Schüsse zu hören.

– Sieh an, der kleine Knirps hier will wohl den großen Cowboy spielen? Verdammte Gutmenschen! Da wird mir doch schon vom Hinschauen schlecht!

Ein metallisches Knacken war zu hören. Sergei legte offenbar ein Magazin ein, zog den Ladehebel durch und drückte den Wahlschalter hoch. Allein diese Geräusche verrieten Wesker bereits, womit Sergei gerade herumhantierte: mit einem Kalaschnikow-Sturmgewehr.

Ein Schuss krachte. Noch einer. Sergei schien aus dem Helikopter heraus auf jemanden zu schießen.

– Sergei?! Sergei!!

– Was ist denn?

– Die Zeit ist um, Sergei! Für deine Spielchen ist jetzt keine Zeit mehr!

– Entschuldige, aber dieses Spiel hier werde ich noch zu Ende bringen!

Wesker grinste verächtlich. Sergei musste es einfach immer übertreiben. Für solche Torheiten verschwendete er seine kostbare Zeit. Kerle wie Sergei, die sich aus purer Wollust an ihrer eigenen Macht berauschten, waren dem Untergang geweiht. Wie mächtig sie jetzt auch waren, eines Tages würden sie untergehen. Und dieser Tag rückte auch für Sergei beständig näher. Davon war Wesker felsenfest überzeugt.

Wesker lauschte weiter dem Funkverkehr, wobei er immer wieder die Frequenz wechselte. Es gab offenbar Überlagerungen mit Radiofrequenzen, was zu einem großen Durcheinander im Äther führte.

– Halt! Nicht näher kommen! Neeeeein!

– Bitte antworten! Ich brauche unbedingt Verstärkung hier!

– ... dies wird unsere letzte Sendung sein. Schon seit mehreren Tagen haben wir keinen Kontakt mehr zur Außenwelt ...

– ... Alphateam. Hier ist Hank. Erbitte Antwort.

Wesker spitzte die Ohren. Diesen Mann kannte er. Hank war Mitglied einer Einheit, die sich aus Spezialagenten zusammensetzte, und gemeinsam mit U. B. C. S. die dunkle Macht der Umbrella Corporation bildete.

– ... auf Frequenz 777. Wir möchten unsere Hörer hier mit angenehmer Musik unterhalten und ...

– Hank? Hörst du mich, Hank? Hier Nighthawk! Mit dem Funk scheint was nicht in Ordnung zu sein!

– „G“ ist gesichert! Aber außer mir sind alle vom Alpha-Team tot! Ich bewege mich jetzt Richtung Sammelpunkt!

– Bist du wieder als Einziger übrig geblieben? Bist ein echter Todesengel ...

– Dies wird unsere letzte Sendung sein. Falls draußen noch jemand lebt und diese Sendung hört: Sehen Sie zu, dass Sie diese Stadt so schnell wie möglich verlassen!

– *Der Verkehr in der Stadt ist vollständig zum Erliegen gekommen, und es bestehen größte Bedenken hinsichtlich des Wohlergehens ihrer Einwohner.*

– *Hank! Hank!*

– *Ich höre?*

– *Was ist mit William?*

– *Er hat sich im Kampf eine tödliche Kugel eingefangen. Aber kurz vor seinem Abgang hat er sich noch selbst „G“ verabreicht und sich so wiederbelebt. Er ist der Grund dafür, dass die Einheit vollständig aufgerieben wurde.*

– *Verstehe. Und was ist mit den übrigen Mustern von „G“?*

– *Die wurden vermutlich durch die Kämpfe in die Umgebung freigesetzt. Es werden wohl bald Gegenmaßnahmen erforderlich werden.*

– *Roger. Wir leiten sofort Gegenmaßnahmen ...*

– *Ihr müsst uns glauben! Hilfe ist schon unterwegs. Wir sind hier eingeschlossen. Alles, was wir tun können, ist weitersenden. Hier ist auch alles voller Monster!*

– *Bei so vielen Verletzten ist sowieso alles verloren!*

– *Was ist bloß aus dieser Stadt geworden? Raccoon City ist verloren. Diese Monster sind einfach nicht totzukriegen. Sie sind verdammt noch mal unsterblich!*

– *So weit die letzten Nachrichten, die uns erreicht haben. Die Umbrella Corporation, die eine Produktions-*

stätte für Pharmazeutika in Raccoon City betreibt, hat in diesem Zusammenhang heute Folgendes ...

– Es ist aus, es ist aus! Alles ist aus!

– Benötige Hilfe! Ich wiederhole! Benötige dringend Hilfe! Holt mich hier raus! Ich bin verletzt und kann mich nicht mehr bewegen!

Offenbar hatte Hank seinen Auftrag erfüllt und war im Hubschrauber entkommen. Wesker hatte es in dieser Stadt auf etwas ganz Bestimmtes abgesehen, und zwar auf das sogenannte G-Virus, von dem er vermutete, dass es in unterirdischen Labors in Raccoon City entwickelt worden war. William Birkin, der einst gemeinsam mit Wesker in den Arklay-Laboratorien gearbeitet hatte, war mit der Entwicklung des Virus befasst gewesen.

Der Umbrella Corporation war es mit Hanks Hilfe gelungen, inmitten dieses Chaos das G-Virus aus der Stadt zu bringen. Falls notwendig, wäre Wesker durchaus in der Lage gewesen, der Umbrella Corporation das G-Virus mit Gewalt zu entwenden. Es gab noch eine weitere, weniger riskante Alternative, mit der er seine stille Reservekraft, die Spionin Ada Wong, beauftragt hatte. Doch allem Anschein nach war es Ada noch nicht gelungen, in den Besitz des Virus zu gelangen.

In diesem Moment wechselte das Bild auf einem der Monitore. Eine Nachricht von draußen traf ein. Ein blasser Mann mittleren Alters starrte Wesker auf dem Bild-

schirm entgegen. Seine Augen waren feucht, und er zitterte wie ein kleines Schoßhündchen.

„Was hat das zu bedeuten?“, fragte er.

Wesker antwortete nicht. Er betrachtete stumm das Gesicht des Mannes.

„Hier laufen überall Leichen herum. Sie laufen herum und fressen Menschen auf. Du hast doch bestimmt davon gewusst! Du wusstest, dass diese wahnwitzigen Forschungen zu so etwas führen würden! Hab ich recht?“

„Und weiter?“

„Wenn du es gewusst hast, warum hast du es nicht verhindert?“

„Wieso sollte ich?“

„Ich habe meine Frau und meine Kinder ...“ Der Mann vergrub sein Gesicht in den Händen. Ein heftiges Schluchzen war zu hören. Dann fuhr er sich mit einer fahrigten Bewegung über das Gesicht und starrte mit heftig geröteten Augen wieder in die Kamera:

„Du hast es also gewusst? Du hast es gewusst und nichts dagegen getan?“

„Hör mal“, sagte Wesker, ohne auch nur die geringste Regung zu zeigen. „Bei dir da draußen ist noch eine Agentin. Du wirst ihr deinen Sender übergeben. Damit ist die Sache für dich erledigt. Danach kannst du von mir aus verschwinden, wohin du willst.“

„Moment mal! Kannst du mir verraten, wie ich hier rauskommen soll? Für einen normalen Menschen ist das

so gut wie unmöglich! Und ich bin kein verdammter Superheld! He, hör mir zu!“, schrie der Mann und schob sein Gesicht so nahe an die Kamera, als ob er sich darin verbeißen wollte.

Wesker schaltete den Bildschirm ab. Es war, als ob er die ganze Welt dahinter abgeschaltet hätte.